

gegen eine Störung sehr empfindlich und verläßt auch dann das Nest leicht. Mehrmals habe ich noch im Monat August brütende Goldammer beobachtet. Am 27. August 1888 fand ich ein Nest mit vier Eiern, aus denen die Jungen am 3. September ausschlüpften. Am 17. August 1893 beobachtete ich an derselben Örtlichkeit ein Nest mit drei Eiern, fand dasselbe aber am 20. August herabgerissen und das Weibchen getötet. Am 29. Juli 1894 fand ich ein Nest mit drei sehr großen Eiern, aus denen am 12. August drei Junge kamen. Alle drei Nester standen in niedrigem Gesträuche und waren sehr unordentlich aus starken Halmen erbaut. Aus den Wandungen der Nester hingen lange Halme. Es scheint, als wenn der Goldammer bei einer verspäteten Augustbrut weit geringere Sorgfalt auf den Bau seines Nestes verwendet und auch weniger Eier legt, doch habe ich auch im April einmal ein volles Goldammerneugelege mit nur drei Eiern beobachtet.

Emberiza hortulana.

Der Ortolan ist in hiesiger Gegend von anderen Beobachtern bisher nur in sehr vereinzelt Fällen, überhaupt erst zwei- oder dreimal, brütend beobachtet worden. Der Vogel scheint in unserer Umgebung nur an einigen Lokalitäten vorzukommen; so habe ich ihn an den Abhängen des zwischen Sennewitz und Gutenberg gelegenen Spielberges in drei Fällen nistend angetroffen.

Das erste Mal fand ich ein leeres Nest am 11. Mai 1890 in einem niedrigen, freistehenden Strauche, fußhoch über dem Boden. Am 18. Mai enthielt es fünf unbrütete Eier vom Ortolan. Dieselben zeigten auf fleischfarbenem Untergrunde dunklere Haarzüge und große, dunkelbraune Flecke.

Ein zweites Nest fand ich am 28. Juni 1893 an einem Felddrain auf dem Erdboden zwischen dem Grase. Es enthielt fünf starkbebrütete Eier, die auf rosa-anghauchtem Grunde breite, schwarze Schnörkel zeigten. Nach einigen Tagen befanden sich fünf Junge im Neste, die glücklich groß gezogen wurden.

Am 23. Mai 1894 fand ich am Abhange eines Hohlweges ein auf dem Boden erbautes Nest mit sechs Eiern. Das Nest stand in einer kleinen Vertiefung des Bodens und war mit Pferdehaaren ausgelegt. Die Eier hatten weiße Grundfarbe und viele schwarze Flecke und Haarzüge.

Die Gelege waren von verschiedenem Typus, rühren also auch von verschiedenen Weibchen her.

Kleinere Mitteilungen.

Zur Landesangehörigkeit Chr. V. Brehms und Alfred Brehms. Ueber die Landesangehörigkeit der beiden obengenannten Ornithologen habe ich wiederholt unrichtige Angaben gefunden. So wird in einem mit W. M. unterzeichneten, die Einbürgerung des wilden Truthuhns in Europa behandelnden Artikel des Leipziger

Tageblattes (19. und 20. April 1895.) Chr. L. Brehm ein Gothaer, nicht Altenburger Landeskind genannt, während in der 3. Aufl. von Brehms Tierleben Alfred Brehm als im Weimariſchen geboren bezeichnet wird. Zur thatſächlichen Berichtigung ſei folgendes bemerkt: Chr. L. Brehm wurde 1787 im Dorfe Schoenau in der Nähe von Gotha, damals zum Herzogtum Sachſen-Gotha-Altenburg gehörig, geboren. Im Jahre 1813 wurde er Pfarrer zu Unter-Rentendorf, welches ſeit der Trennung des Herzogtums Sachſen-Gotha-Altenburg in Sachſen-Koburg-Gotha und Sachſen-Altenburg im Jahre 1826 zum großen Theil dem Weſtkreiſe des Herzogtums Sachſen-Altenburg angehört. Unter-Rentendorf liegt zwar an der weimariſchen Grenze, welche das Dorf durchſchneidet, jedoch liegt Kirche und Pfarre auf Altenburger Gebiete. Chr. L. Brehm gehörte alſo ſowohl durch Geburt, als durch ſeine Staatsdienerſtellung dem Altenburger Lande an. — Alfred Brehm wurde 1829 im Pfarrhauſe von Unter-Rentendorf geboren, iſt alſo gleichfalls Altenburger. Prof. Rudolf Blaſius hat auch gelegentlich ſeiner Feſtrede zur Enthüllung des Brehm-Schlegel-Denkmalſ zu Altenburg (Verlag von Geibel, Altenburg) die Landesangehörigkeit der beiden Brehms richtig angegeben. Bei der hiſtoriſchen und territorialen Kompliziertheit der fraglichen Verhältniſſe iſt es entſchuldigbar, wenn unrichtige Angaben auftauchen, welche klar zu ſtellen der Zweck dieſer Zeilen iſt. Dr. Koepert.

Winterbeobachtungen. Heute, am 21. Febr., hörte ich im Nachbargarten von einem Birnbaume herab den erſten *Chloris hortensis* ſingen, den die warme Mittagſonne dazu animiert zu haben ſchien. Eine Strophe, das Naumann'ſche „Kling-kling-kling“, erinnerte täuſchend an das „Derillillill“ der *Emberiza calandra*. Staare ſind bei uns noch nicht geſehen worden. Während der Zeit des ärgſten Schneefalles hatten ſich auch einige Flüge von *Acanthis linaria* bei uns eingefunden. *Bombycilla garrula* iſt, wie ich erfuhr, in 3 Exemplaren in unſeren heimatlichen Fluren erlegt worden, und zwar 1 Stück in Kürbiß bei Altenburg und 2 in Saafa bei Eiſenberg. Die Vogelfutterplätze werden gut beſucht. Ein arger Störenfried daſelbſt iſt *Garrulus glandarius*, der, obgleich ſonſt echter Waldvogel, bis in die Mitte unſerer Stadt kommt und regelmäßig mit ſeinem Erſcheinen die übrigen kleinen Gäſte der Futterplätze davonscheucht. *Turdus pilaris* trieb ſich im Januar ebenſalls in einigen Exemplaren auf verſchiedenen Bäumen der ſtädtiſchen Anlagen herum. Ein vogelfreundlicher Bäckermeiſter hat ihnen ſeinen ganzen Mehlwürmer-vorrat geopfert. Es gelang mir, 3 Elſtern und mehreres verwandtes Raubgeſindel zu erlegen, welches auf mein mit geſpitztem Munde nachgeahmtes Vogelgeſchrei wie toll angeſtrichen kam. Ich möchte dieſe probate Methode dringend empfehlen.

Schmölln, 25. Februar 1895.

Edwin Müller, Lehrer.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1895

Band/Volume: [20](#)

Autor(en)/Author(s): Koepert Otto, Müller Edwin

Artikel/Article: [Kleinere Mittheilungen. 203-204](#)